

E Naturkundstond im Stadtpark

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **20 (1958)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-187291>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zsemmegsetzt gsii; di ganz Liidesgschicht ständ do drenn. Wie vil gääbs i däre Stifsbiblioteek no z luege! Und eerscht die Büecher a de Wende! Wär die ali läse chönnt!

Di aalt Frau ischt scho e Wiili ugedultig a dr Töör gstande n und hät plangeret, bis die drei Maitle n entlech abzüched. Wo s dosse gsii send, hät si hender ene n omstentlech beidi Tööre gschlosse. Denn isch si mit ene dor de lang Gang choo und hät di össer Töör ufgmacht. Si hand no ghöört, wie si de Schlössel im Schloß omtröllt hät, wo s scho d Stäge n abegsprunge sind. Wider send s dor de Chrüüzgang, graduus und leenggs dore, denn rächts hendere, bim grooße Gallus vorbeii und zur Töör uus voruse.

E Naturkundstond im Stadtpark

D Schüelerinne packed zsemme n und gond is Zimmer vom Voorsterher öbere. Doo stoht er am Fenschter, de Johannes Brassel, en stattleche Maa mitere hööche Sterne n und läbhafte bruune n Auge. Er striicht sich mit dr breite Hand über d Glatze n und de tunkel, graumeliert Baart und lueget i de sonnig Früeligsmorge n use n über de «Brüel» und d Gäarte n und d Hüser vo dr Rorschacher Strooß zum Groot vo Dreilende n ufe, zum Freudebäärg und zum Kapfwald. Si müesed nöd zlieb uspacke, sait er zu sine Schüelerinne, es sei grad e so en schöne Morge, es wäär schier schaad zum dinnesetze, si gänged mitenand in Park abe, dei chönn me n au Naturkund triibe.

Jetzt stoht de Härr Brassel i sim hööche, breitrandige wiiße Strohhuet mit siner Klauf vor em Hooftoor. «Also vorwärts!»

«Härr Brassel, tööred mer singe?»

Er nickt und freut sich, wo d Klauf da Chinderfäschtlied aastimmt, wo n er in junge Johre n emool för sini Schüelerinne tichtet hät, wo n er no nöd lang z Sant Galle gsii ischt. Und jetz isch es scho soo lang häär, set er us em Rhintel i d Stadt ine gwählt woorde n ischt! Er hät i jeder Klauf Schüelerinne, wo d Müetere vonene scho vor em uf em Schuelbank gsässe send, au d Mueter vo dem blonde Luisli Weniger, wo jetzt i dr vorderschte Reie mitere bsonders hälle Stimm siis Lied singt:

«Oh, wie herrlich strahlet heut
Gottes liebe Sonne!
Wunderschöne Frühlingszeit,
Zeit der Lust und Wonne!»

Fröhlech töönt die schöö Melodii, wo de Härr Diräcker Wisner komponiert hät, über de Platz ine, und bis di eerschte n in Park chomed, send s grad mit em vierte Väärs fertig. Aber scho fanged s wider e neus Lied aa. Fascht öbertöönts de Springbronne, wo vor em Museum ruuschet. Putte hebed di mittler Schale, wo s Wasser vo obe häär drii ine flüüßt und denn über de Rand is groß Becki dronder überlauft. Om de Spring-

bronne n omme häts e schmedisis Glender mit Ranke n und Blueme wie Tulpe, wo di chline Chind, wo amel doo spiled, Chiselsteinli drii ine schopped. Innert em Glender häts e schmaali Rabatte mit wiisse, gäale, blaue n und fascht schwarze Stüfmüeterli.

«Frischer, tauiger Sommermorgen,
wie dein erquickend Antlitz mir lacht!
Tief in dem rauschenden Walde verborgen
sind schon die Vöglein jubelnd erwacht»

töönts jetz, wo di jung Schaar i de schattig Wääg iibüügt, vorbii am grooße Roosebeet, wo d Bömmli volle Chnöpf stond und öppe n ein scho am Uf-goh ischt. Und jetz höört me vo de verschidene Stimme de Refrain, vo de hööche: «sind schon die Vöglein» und vo de tüüffe: «sind schon die Vöglein» und vo beide zsemme:

«sind schon die Vöglein
hell jubelnd erwacht.»

Au obe n i de Chroone vo de n aalte Esche n und Bueche höört me Vogelstimme. Jetz stoht de Härr Brassel aber still vor dr Woliääre, wo s i vil chline n Abteilige luuter verschidene Vögel hät: Doo en Habicht, dei e ganzi Schaar chlini Singvögel, und im Abteil denäbet höckled ufeme tüere Bomm Papegeili mit grüne n und mit bläuleche Fäderli und dezwöschet gäali Kanaarievögel. Und wemme no wiiter oms rond Vogelhuus omme-lauft, choont me zum Goldfasaan. Er stoht grad am Wassertröögli. Und wie lüüchtet sini Fädere, gäal und root und bläulech mit schwarze Topfe droff, und eerscht di lange goldgäale Schwaanzfädere! Vo de n Üüle n und em Uhu, wo so fuul ufeme n Ascht setzed und am Taag vil weniger guet säched als z Nacht, weiß de Härr Brassel allerlei z brichte.

Wo me rings om d Woliääre n omme-gloffe n ischt, goht me wiiter, amene n offne ronde Pavillon vorbii zum Schwaaneweierli abe, secht döt di beide Stöörch mit erne loschtige roote Chlapperschnäbel uf eim Bei stoh und denäbet am Wasser zwei Flamingo mit wiisse, e chli roserööt-leche Fädere n und lange Häls. Und denn d Schween, di wiisse n und di schwarze! Wie majeschtäätisch schwimmed die doo omme, eimool i dr hälle Sonn, denn wider im Schatte vo de Gebüsch, dei, wo de chlii Wasserfall obenabe choont und wo d Sonnestrahle zwöschet em Laub dore-falled und goldegi Chringeli ufs grünelech Wasser vom Teich legged! Und denn d Eente! De Härr Brassel weiß vil Nemme. Wär cha die ali bhaalte! Aber vili vo sine Schüelerinne send au söß zfrede; si freued sich eifach, daß die Eentli so schöö send, di bruune n und die mit em grüeschillerige Chöpfli und di wiisse mit erne loschtige Junge, wo inere lange Reie hender dr Mueter drii schwimmed.

De Härr Brassel macht no uf e paar bsonderigi Bömm ufmerksam und schweenkt denn mit dr Klauf gäge de Botaanisch Gaarte. Dä liit vor em aalte «Böörgli», wo zmittzt uf em Tach e näatts viereggigs Törmli hät. D Glaastächer vo de Tribhüser glitzered i dr blendige Sonn. Bim Dore-lauffe stoht me no e Wiili bim Wasserbhälter mit de Seerose still. Wie Täller ligged di grooße flache Blätter uf em Wasser; dezwöschet secht me



scho Chnöpf vo wiisse n und gäale Seeroose, und de Härr Brassel verzellt vo de lange feschte Stiiil vo dene Pflaanze, wo me gäär nöd abropfe cha. Me lueget denn no schnäll i d Tribhüser ine, wo i lange Reie vil fröndlendeschi Pflaanze stond, hööchi Fächerpalme n und stachlegi Kaktüs; denn aber zücht de Härr Brassel sini Uhr a dr Chettle n us em Schileetäschli vöre n und stellt fescht, daß es Zit ischt zum Omchehre.

Wider gohts dor de Park uf em Chiiswääg zwöschet em hällgrüne Raase, wo mit Isehäägli iigfaßt ischt, e Wiili lang im Sonneschii und denn wider zwöschet de hööche n aalte Bömm, wo bläulechi Schatte n über de Wääg wörfed. Und zwöschet de Stemme lüüchtet di farbige Sommerröck von de Maitle, di hälle Schooße, di sidige Zopfbündel und di gäale Strohhuët.

Wanderlied

*Mer wandred früe am Morge.
O Wält, wie bischt du wiit!
Und hööch am Himmel züched
di wiisse Wolke mit.*

*Er funklet i de Schiibe,
streut Gold uf Struuch und Bomm;
im Gaarte blüehed Blueme
und lüüchtet wiit ringsom.*

*De Loft strücht über d Wese;
mer wandred, singed froh,
siend Täaler, Flöß und Dörfer
und d Bäarg im Blaue stoh.*

*Im Schloßhoof ruuscht en Bronne,
verzellt vo aalter Zit,
wie d Gschlächter gond und chomed,
mer ali züched mit.*

*Doo raaged graui Gibel
mit feschte Törme n uuf.
E Schloß luegt vo dr Hööchi,
de Sonneschü lüt druf.*

*Doch hüt no strahlt vom Himmel
üs d Sonn, so vil si maag;
mer wandred und mer singed
am hälle Sommertaag.*